Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 7 (1867)

Heft: 3

Artikel: Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste

Mädchen. Teil 1

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1) In Rucksicht auf die große Bahl armer Familien, namentlich in den oberländischen Berggemeinden,

2) Im Interesse der persönlichen Unabhängigkeit des Lehrers

und

3) In der Aufrechthaltung des demokratischen Grundsates eines unentgeltlichen Boltsunterrichts — von Einführung eines obligato= rischen Schulgeldes abstrabirt werden, — so schließen wir gleichwohl mit dem lebhaften Bunsche, daß das von der Borsteherschaft der Schulspunde ausgearbeitete Projekt-Gesetz recht bald Früchte tragen, resp. der Große Nath sich mit einer den Zeitbedürfnissen entsprechenden Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen befassen möge.

Den übrigen Kreissynoden aber, namentlich denen des Oberlandes und aller ärmeren Landesgegenden, möchten wir mit gegenwärtiger Unregung Gelegenbeit bieten, ihre Ansichten in der berührten Frage ebenfalls hören zu lassen. —

Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Mädchen.*)

I

Daß est in unserer Zeit mehr verwahrloste Kinder gebe als früher, kann schwerlich bewiesen werden. Tie Versorgung armer, verlassener Kinder auf dem Wege der Verkostgeldung und Vertheilung auf die Höfe, wie sie jetzt geschicht, ganz besonders aber die schöne Zahl von Armenerziehungs= und Rettungsanstalten unseres Kantons sind weniger ein Beweis, daß die Armuth und die Verwahrlosung armer Kinder sich mehre, als vielmehr ein Zeugniß, daß die Privaten und Behörden ein schärferes Auge haben, die Schäden unseres Volkes zu entdecken; ein warmes Heiz, um tiese Noth zu empfinden, und eine willige Hand, um nach besten Kräften die Schäden zu heilen und der Noth zu steuern. Im Gebiete der Armenerziehung wird, wie angedeutet, Vieles gethau; die Versorgung in Austalten kommt aber in größerem Maße den Knaben zu als den Mätchen, indem gegen=

^{*)} Wir theilen hier bas Besentlichste aus bem Reserate mit, bas herr Rohner, Direttor ber Biftoria-Anstalt, vor ber bernischen gemeinnützigen Gesell= schaft über diesen Gegenstand gehalten hat, in Folge bessen zwar noch nicht die Errichtung einer Rettungsanstalt füt Madchen beschlossen, aber doch die Anregung hiefür durch den Druck und die Berbreitung des Reserats gegeben werden sollte.

wärtig eirea 380 Knaben und nur 240 Matchen (bie Baisenhäuser in Bern, Thun und Burgdorf nicht gerechnet, von welchen 1/3 auf bie Biftoria-Stiftung allein fommt, Die Anstaltserziehung genießen, während mahrscheinlich die Mädchen eben so die nöthige moralische und physische Pflege entbehren und diesen Mangel in nicht geringerem Grade empfinden, ja wir möchten behaupten, daß bas Mädchen vermoge seiner garten Konstitution und seinem geistig influenziblern Wesen barunter bitterer leibe als ber Knabe, und bag besonders bie Folgen der Verwahrlosung wo möglich noch schlimmer seien bei tem schwachen Geschlecht, und schwieriger auch die Beilung bes Schadens. Bergegenwärtigen wir uns zuerst bie Ginflusse, unter welchen bas Mädchen nach Gottes Ordnung aufwachsen sollte. Wenn man zum Knaben fprechen barf: Die weite Belt, fie ift bein Saus, so gilt hingegen bem Madchen bas Wort: Das enge Saus sei beine Welt. Im haus und für bas haus, in ber Familie und für die Familie foll bas Matchen vorerst erzogen werden; benn bem weiblichen Gemuthe hat Gott vor Allem die Elemente anvertraut, aus welchen die fegensreichen Familienbande gewoben werden. Baufe, in ber Familie, als in bem bazu von Gott bereiteten Erdreich, sollen die garten Fasern des weiblichen Gemuths Wurzeln fassen; da follen unter der liebevollen Pflege und Lehre der Mutter, unter dem wohlthuenden väterlichen Ernste, mit einem Wort — unter ber heil= famen Bucht und bem wirtsamsten Mittel, bem guten Beispiel chrift= licher Eltern, alle die edlen Reime gewedt, genahrt und groß gezogen, alle bie Anlagen, Gaben und Rrafte entwickelt und zu erfreulicher Entfaltung gebracht werden, welche Gott speziell in's weibliche Wesen niedergelegt. In der Mutter foll bei erwachendem Geistesleben bas Matchen gleichsam wie in einem Spiegel bie Tugenden schauen können, welche auch sein schönster Schmuck werden sollen. Bon ihr foll es lernen bas stille emfige Walten, Ordnen, Schaffen, Pflegen in hingebender, nie ermudender Liebe, von ihr das acht weibliche Wesen in Reinheit des Denkens und Thuns; von der Mutter soll es zu seiner Bestimmung, bem Manne eine Gehülfin zu fein, heran= gezogen werden. Frühe foll und kann bas Madchen angeleitet werden, ber Mutter zur Sand zu gehen, ihr bebülflich zu sein in den hauslichen Räumen, Ordnung und Sauberkeit zu schaffen und aufrecht

zu erhalten, bie einfache Mahlzeit zum Behagen ber ganzen Familie schmachaft zu bereiten und ftatt ben faner erworbenen Berdienst in fremde Hande mandern zu laffen, nach bem Sprüchlein zu thun: Selbft geflict und felbft gemacht, ift die befte Rleider= tradit. Es foll auch ton ber Mutter bie feine Runft erlernen, aus Altem Neues zu schaffen und baran mehr Freude zu finden als an glänzendem Flitter, und die erfinderische Liebe, welche fahle Bande und burftige Raume ohne eigentliche Geldauslage zu schmucken und benfelben ein einladendes Ausschen zu geben weiß, daß also bas Daheim zu einer Stätte fich gestalte, wo ber Bater nach muhevollem Tageswerke behaglich ausruhen und seine Erholung finden könne im Rreise ber Seinen, die ihn freundlich bewilltommen, und nicht in's Wirthshaus brauche, um ein gutes Gericht und frohliche Gesellschaft zu finden und so in tie Stricke bes Bosen zu gerathen, ber bort mit Karte und Schnapsglas auf ihn lauert, um ihn fammt feiner Familie in's Glend zu reißen. Wem wird bei biefer freilich nur ungenügenden Schilderung einer glucklichen Bauslichkeit fich nicht der Gedanke aufgedrängt haben, daß unsere in Frage stehenden Dladchen unter gang andern Verhältniffen aufgewachsen seien. Wie weit muffen wir bei einem großen Theile berfelben zurückgeben, um die Quelle ihrer fitt= lichen Verdorbenheit zu finden. Biele berfelben als uneheliche Rinder bom unbekannten Bater verläugnet und von ber leichtsinnigen Mutter im Drange ber Noth um ein möglichst geringes Kostgeld bei Fremben untergebracht, find von vornherein ausgeschloffen von den Segnungen bes Familienverbandes. Unschuldig an ber Gunde der Eltern wird bon roben Umgebungen die Schande berfelben ihnen aufgeburdet, in Ausbrüchen ber Leidenschaft ihre Herkunft ihnen vorgehalten und zum Vorwurf gemacht, burch folche Ungerechtigkeit ihr Gemuth verbittert und verhartet, und was dem Madchen bas Schlimmfte ift, ihr Schamgefühl fortwährend verlett und am Ende gang abgeftumpft. Andere leben bei Bater und Mutter, bemnach fo zu fagen unter elterlichem Schute; boch wie sieht es oft in biesen Bauslichkeiten aus, welche fie ihr Daheim nennen muffen? Bielleicht ift die Familie schon auf bem faulen Boben ber Sittenlosigkeit gegründet. Der Bater, von Gott jum Borforger ber Familie bestimmt, tragt, wenn er überhaupt noch arbeitet, feinen Berdienst in's Wirthshaus; die Mutter, viel-

leicht ebenfalls dem Trunke ergeben, veräußert die Kartoffeln, bas Brod ihrer Kinder, für das verderbliche Feuerwaffer, ja schon dem taum ber Bruft entwöhnten Rinde wird ber Giftbecher an die Lippen gesett, um es fruh möglichst einzuführen in bie Schule des Lafters. Serbelnd an Leib und Seele machst diefes auf in Schmutz und Unrath liegend, vernachlässigt und herumgestoßen oder in gunftigen Augenblicken verhätschelt, vielleicht mit ungefunden Naschereien zum Schweigen gebracht. Die Bornausbrüche bes betrunkenen Baters, bas Reifen und Schelten ber Mutter follen driftliche Bucht, freund= liche Lehre und Ermahnung ersegen. Statt ber Stimme bes Dankes gellt die Stimme des Zankes fortwährend in die Ohren; der Wohlhabendere wird verwünscht und sein Besitz mit verbissenem Neid be= Statt Benügsamfeit und Bufriedenheit sigen bie nimmer= trachtet. fatte Habgier und die Alles verschlingende Genußsucht zu Tische. Die Kinder werden nicht gur Arbeit, wohl aber gum Stehlen und Lügen angeleitet; die Mutter felbst, zu faul und zu versunken, ihre Bande zu rühren zur Bestellung bes Saushalts, bem Schaben zu wehren und Rügliches zu schaffen, giebt der Tochter ein Beispiel buhlerischer Eitelfeit in Anzug und Geberben, nicht aber von Sauberfeit, Ordnungsliebe und züchtigem Besen; lügenhafte und unteusche Reben find an ber Tagesordnung; Die Freute fintet ihren Ausbruch in schmutigen Scherzen, die Unzufriedenheit in roben Flüchen, bas Sitligste wird herabgezogen in Roth gemeinen Spottes, und die Eltern find ben Rindern mehr ein Fluch als ein Segen.

Was muß unter solchen Umgebungen die weiche Seele des Kindes für ein Gepräge annehmen? Muß sie nicht einem Acker gleich werden, darin Dornen und Unkraut aller Arten üppig wuchern und den göttslichen Keim, der in jeder Menschenseele schlummert, zu ersticken drohen? Wie muß das von Natur zarte und empfängliche Gemüth des Mädschens, wie muß sein intellektuelles und seelisches Leben unter solchen Umständen sich entwickeln und gestalten? Erschreckende Gewandtheit im Lügen und heuchlerische Verstellung, widerliche Frechheit und Schamlosigkeit, Begehrlichkeit bei unbegrenzter Faulheit, geistige Stumpsheit, bedenkliche Unwissenheit, betrübende Gleichgültigkeit gegen das Gute und vollständige Verwirrung der moralischen Besgriffe wird das traurige Erbtheil sein, welches Mätchen aus den

eben geschilderten Verhältniffen bavon tragen und welches wie ein Bollwert des Bojen der rettenden Liebe fich entgegenstemmt. Der einzige Verforgungsort für berartige Dladchen, welchen unfer Ranton besitt, ift die Schülerklasse in der Zwangsarbeitsanstalt auf Thorberg und diese kann bei tiefer gebender Brufung unmöglich geeignet erscheinen, sittlich verdorbene Dladchen zu erziehen und zu retten. Schon ift die Beit viel zu furz, welche in ber Regel bie unglücklichen Rinder dort zubringen; die Arbeit, dieser machtige sittliche Bebel, wird durch ben Namen bes Inftitutes zu einem Strafmittel herabgewurdigt, und ber Makel, der dem Namen Thorberg anbaftet, und fie bei der Entlaffung in's Leben hinausbegleitet, muß lahmend auf ihre ohnehin geschwächte, moralische Rraft einwirken. Den Febler, welcher in ben Pringipien der Anstalt liegt, vermag die treffliche Verwaltung Alfo muß, wenn bem Uebel wirkiam gesteuert nicht aufzuheben. werden foll, für die sittlich verdorbenen Madchen unseres Rantons in umfaffenderer und grundlicherer Beise, als bisher geschah, gesorgt merben.

Schulchronif.

2. Bargen.

Bargen, die alte farolingische Grafschaft, jest gleichsam die Borstadt von Aarberg und früher dahin firchgenössig, zihlt 648 Einswohner in einer selbstständigen Kirchgemeinte und bildet nur einen Schulbezirk mit 3 Schulen, von welchen die 3. Klasse seit 1850 besteht. Wie bei den meisten dreitheiligen Schulen umfaßt die Slementarklasse, welcher eine Lehrerin vorsteht, die 3 ersten, die Mittelsklasse die 3 folgenden und die Oberklasse die 4 letzen Schuljahre. Seit 1856 zählt die Oberklasse fortlausend 46, 44, 40, 39, 69, 72, 72, 52, 53, 48, 49 und 42 Schüler, die Mittelklasse 41, 43, 39, 40, 47, 52, 50, 48 und 50 Schüler, die Elementarsklasse flasse 50, 59, 40, 45, 65, 71, 44, 46, 45, 47 und 54 Schüler. Die starken Zahlen der Obers und Glementarklassen in den Jahren 1860 und 61 rühren daher, daß aus Mangel an Lehrkräften für diese Zeit die Mittelklasse auf die beiden andern Klassen vertheilt werden mußte. Die Schülerzahl steigt allmälig von 137 bis auf